

Bericht von der EKD-Synode 2019

Die Kundgebung zum **Schwerpunktthema** „Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“ geht davon aus, dass sich Menschen im Gottesdienst und im Gebet in den Frieden Gottes stellen. Dies hat maßgeblich zur friedlichen Revolution vor 30 Jahren beigetragen, ist aber neuen Herausforderungen ausgesetzt. Hieraus folgen die Verpflichtung zum eigenen Handeln in einem nicht abgeschlossenen Friedensprozess und die Bitte um Gottes Frieden "im Vertrauen, dass Gott unsere Füße auf den Weg des Friedens richtet" formuliert.

Der friedensethisch problematische Artikel 16 der Bekenntnisschrift "**Confessio Augustana**" – hierzu gab es einen Antrag unserer EKD-Synodalen Dr. Spengler – soll in den zuständigen Gremien der Gliedkirchen und ihrer Zusammenschlüsse theologisch ausgelegt und die Ergebnisse in der weiteren friedensethischen Arbeit in den zuständigen Gremien der EKD aufgenommen werden.

Gewaltfreiheit steht nach der Kundgebung an erster Stelle. Die zivile Konfliktlösung hat unbedingten Vorrang vor der militärischen – auch finanziell. Auf die Ächtung autonomer Waffensysteme und das Verbot von Atomwaffen ist hinzuwirken. Bei der Abwehr von Cyberangriffen sollen zivile Strukturen gestärkt und ein völkerrechtlich verbindliches Cyberrecht entwickelt werden. Konflikursache ist zunehmend der Klimawandel, so dass die nachhaltige Entwicklung und mehr **Klimaschutz** als Friedensbedingungen zu fordern sind.

Hierzu beschloss die Synode, dass die Bundesregierung ihr Klimapakete nachbessern, um die Klimaziele auch tatsächlich zu erreichen, und sich außerdem bei der UN-Klimakonferenz dafür einsetzen möge, dass mehr Geld für Klimaschutz und die Arbeit gegen die Folgen des Klimawandels ausgegeben wird. Strukturelle Hürden für den Ausbau Erneuerbarer Energien sollen abgebaut werden. EKD und Landeskirchen werden aufgefordert, ihre eigenen Klimaziele (40 % weniger CO₂-Ausstoß bis 2020 im Vergleich zu 2005) auch tatsächlich zu erreichen.

In weiteren Beschlüssen begrüßte die Synode die Gründung des gesellschaftlichen Bündnisses "United 4 Rescue – Gemeinsam Retten", das Spenden einsammelt, um für die Partnerorganisation SeaWatch ein **Rettungsschiff im Mittelmeer** zu finanzieren, und setzte sich dafür ein, den Ermessensspielraum beim Kirchenasyl wieder voll auszuschöpfen. Außerdem erinnert die Synode daran, dass die EKD die Verlängerung der Überstellungsfrist für Menschen im Kirchenasyl auf 18 Monate für rechtswidrig hält.

Zur Umsetzung des 11-Punkte-Plans zur **Aufarbeitung sexualisierter Gewalt** in der evangelischen Kirche will die EKD-Synode mit den Landeskirchen gemeinsam dafür sorgen, "dass materielle Leistungen anhand einheitlicher Kriterien, in nachvollziehbaren Verfahren und in vergleichbarer Höhe geleistet werden". Außerdem stellt die EKD-Synode eine weitere Million Euro für die Aufarbeitung zur Verfügung, 2020 insgesamt also 2,3 Millionen Euro bei einem **Haushalt** in Höhe von 222,1 Millionen Euro

Die EKD rechnet nach eigenen Berechnungen und der **Freiburger Studie** zur Mitgliederentwicklung damit, dass bis 2030 etwa 30 Prozent des EKD-Haushalts eingespart werden müssen, um der Kirchensteuerentwicklung zu begegnen und gleichzeitig Investitionen in die Zukunft der Kirche leisten zu können. 2020 will der "Begleitende Ausschuss zur Neuorientierung der Finanzstrategie der EKD" auf der Synode erste Ideen dazu vorlegen, abgestimmt mit dem Zukunftsprozess „Kirche auf gutem Grund“ und den dazu vorgelegten Empfehlungen. Die „Erprobungsräume“ der EKM gehörten dabei erfreulicherweise übrigens zu den immer wieder erwähnten und beachteten Beispielen.

Wegweisend könnte das Kirchengesetz zur **Flexibilisierung des Ruhestandes** werden: Die Ruhestandsgrenzen für Pfarrerninnen und Pfarrer werden flexibilisiert, indem das freiwillige Arbeiten nach Erreichen der Regelaltersgrenze in unterschiedlichen Formen länger ermöglicht wird. Künftig sind sowohl das Hinausschieben des Ruhestands, als auch weiterer Dienst oder eine sogenannte Wiederverwendung im Ruhestand bis zum Alter von 75 Jahren möglich.

Bemerkenswert ist schließlich die **Jugendquote** in der EKD-Synode: 20 von dann 128 Synodalen – das heißt, ein Anteil von ungefähr 16 Prozent – werden, wenn sie die Arbeit in der Synode aufnehmen, nicht älter als 26 Jahre sein. Die Umsetzung sieht so aus, dass alle Landeskirchen, die mehr als zwei Synodale in die Synode entsenden, einen von ihren Synodalen in dem Alterskorridor von 20 bis maximal 27 Jahren entsenden sollen. Hierzu musste die Grundordnung geändert werden.

Die letzte Tagung der 12. Synode der EKD im November 2020 in Berlin wird unter dem Motto "Evangelisch Kirche gestalten – zur Zukunft einer Kirche im Umbruch" stehen.

Bericht von der UEK-Vollkonferenz

Der EKD-Synode ging auch die Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen voraus. Mit dem **Schwerpunktthema** „Mitverantwortung der Kirchen für den Zusammenhalt der Gesellschaft“ griff sie einen Aspekt des Schwerpunktthemas der EKD-Synode auf.

Die Vollkonferenz bejahte gemäß Art. 3 Abs. 3 der Grundordnung der UEK turnusgemäß den **Fortbestand** der UEK für eine nächste Amtsperiode ab 2021. Der „Status der Verbundenheit“ von EKD, UEK und VELKD hat sich positiv ausgewirkt und die theologischen und liturgischen Arbeiten gefördert, die das Fortbestehen der UEK unbeschadet ihres „transitorischen Charakters“ derzeit erfordern

In ihrem Votum zu **Catholica-Fragen** kam die Hoffnung zum Ausdruck, dass es zu einer positiven Rezeption des Votums des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ komme.

Die Vollkonferenz hat schließlich die vom Liturgischen Ausschuss der UEK erarbeitete **„Ordnung für die Trauung von Ehepaaren gleichen Geschlechts“** einstimmig als Teil der Trauungsagende der UEK angenommen.

Bericht von der VELKD-Generalsynode

„Das wird eine Saat des Friedens sein“ (Sacharja 8, 12)

Unter diesem Titel stand die 6. Generalsynode vom 7. bis 9. November 2019 in Dresden.

Wie sehr Sprache, ihr Umgang damit und damit der Umgang einer Gesellschaft miteinander, Auswirkungen auf Frieden hat, konnten wir im Bericht unseres Leitenden Bischofs Ralf Meister hören. Insbesondere auf dem Hintergrund der sich zum 30. Mal jährenden Öffnung der uns damals noch trennenden Mauer hat Ralf Meister eine wichtige Aussage gemacht: *„In Zeiten des Hate-Speech und der Neuinterpretation von Geschichte und Geschichten spielt die Sprache für den Frieden in einer Gesellschaft eine Schlüsselrolle. Dabei spielt auch eine Rolle, ob es verbindende Geschichten gibt, die die Mehrheit einer Gesellschaft erzählen kann. Diese Frage bleibt brisant, weil in der Erinnerung an die Ereignisse vor 30 Jahren bemerkt wird, dass wir in Deutschland weitgehend keine gemeinsame Geschichte erzählen können. Wie lernen wir den Respekt vor der anderen Geschichte? Wie akzeptieren wir die Wahrheit einer anderen Geschichte und halten in unserer Story die Fenster offen für andere, fremde Stories? Wahrheitsgeschichten? Falsche Geschichten? Wie werden diese Geschichten interpretiert, wer nutzt sie aus, um daraus eine nationale oder völkische Identität zu markieren, die willkürlich und rassistisch ist? Und warum bleibt es ein kirchlicher Auftrag, sich zur Sprache in unserer Gesellschaft zu verhalten?“*

Im einem der Workshops wurde das Thema „Sprache und Frieden“ vertieft. Weitere Workshops wurden eingeleitet mit Impulsreferaten von Prof. Dr. Hans-Richard Reuter mit dem Thema *„Frieden als Thema der liturgischen Ethik des Politischen – Dimensionen, Ambivalenzen, Perspektiven“* und von Prof. Dr. Alexander Deeg mit dem Thema *„Frieden in der Liturgie und Liturgien des Friedens“*. Sie boten die Basis für einen intensiven Austausch in den Arbeitsgruppen. In insgesamt sechs Workshops wurde das Leitthema Frieden unter verschiedenen Aspekten beleuchtet.

In einem Workshop wurde eine Ausstellung mit Bildern verschiedener krisen- und Kriegsgebiete, die Wolf Böwig dokumentiert hat, erstellt. Die *„Exhibit out of a Box“* wurde von den Teilnehmer zusammengestellt und anschließend vom Leitenden Bischof Ralf Meister eröffnet. Während des Aufbaus haben sich die Teilnehmer intensiv mit dem Thema beschäftigt und Wolf Böwig zu seinen Bildern und der Entstehungsgeschichte befragt. Es sind tief bewegende, ja aufwühlende Bilder, die aus der Holzverpackung zutage getragen werden. Bilder die Fragen aufwerfen, und jeden, der diese Ausstellung nach den eigenen



Möglichkeiten entfaltet, wird sie nicht so schnell wieder loslassen.

Die Holzkiste, in denen die drei langformatigen Bilderstreifen einschließlich Befestigungsmaterial zusammengestellt sind, können bei Wolf Böwig für eigene Ausstellungen im Gemeinderäumen oder Schulen erworben werden. Kontakte stellt die VELKD gern her.

Einen weiteren Schwerpunkt der Synode bildete der jährliche Bericht des Catholica-Beauftragten der VELKD, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke, in Kombination mit dem Bericht der Catholica-Arbeit von EKD und GEKE, vorgestellt von Dr. h. c. Christian Schad. In diesem Jahr mit einem Schwerpunkt zu den Möglichkeiten von Evangelischen Ehepartnern an der Eucharistie der katholischen Kirche teilzuhaben. Eine angeregte Diskussion hat beide Berichte abgeschlossen.

Die Generalsynode hat das wichtige Kirchengesetz zur Regelung der Mitgliedschaft junger Menschen in der VELKD-Generalsynode sowie die Anpassung des Evangelischen Gottesdienstbuches an die Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder mit überzeugender Mehrheit auf den Weg gebracht.

Aus den Workshops und intensiven Beratungen zum Schwerpunktthema ging eine EntschlieÙung hervor, die mit großer Mehrheit verabschiedet wurde. Sie ist diesem Bericht als Anlage beigefügt.

Anlage EntschlieÙung:

ENTSCHLIESSUNG

der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands zum Schwerpunktthema „Das wird eine Saat des Friedens sein (Sacharja 8,12)“ vom 9. November 2019

Die 12. Generalsynode der VELKD hat sich auf ihrer 6. Tagung unter dem Leitvers „Das wird eine Saat des Friedens sein“ (Sacharja 8,12) mit lutherischer Friedensethik, Liturgien des Friedens und dem Umgang mit Sprache in diesem Feld beschäftigt. Die Generalsynode hält dazu fest:

Uns ist eine Saat des Friedens anvertraut:

- das Wort des Evangeliums von Jesus Christus: Es befreit aus Ängsten und Schuld. Mit ihm hat Gott die Trennung des Menschen von Gott überwunden.
- der Glaube: Er ist eine Kraft, die zum Frieden dient.
- Gottes Liebe: Sie nimmt Menschen ohne Vorleistung an und befreit zu Liebe untereinander, zu Liebe zu Gott und zu Selbstachtung.
- Hoffnung: Ein auf Gott gegründetes Vertrauen lässt gegen alle Rückschläge auf einen wachsenden Frieden hoffen.
- Liturgien des Friedens: Sie vergegenwärtigen und feiern den von Gott bereits geschenkten Frieden. Insbesondere im Abendmahl ist der Friede, der von der Gegenwart Jesu Christi zur Versöhnung ausgeht, erfahrbar.

Wir bejahen das Menschenbild evangelisch-lutherischer Theologie, das keinen Zwang zur Vollkommenheit aufbürdet, aber die Kräfte und Gaben von Menschen für den Frieden in Anspruch nimmt. Dazu gehört die Auffassung, dass es der Rechtsordnung und des Gewaltmonopols des Staates bedarf, um Frieden zu stiften, zu bewahren und den Auftrag zum Frieden von Generation zu Generation weiterzugeben.

Wir bekennen uns dazu, dass Frieden nicht ohne Vergebung entstehen, wachsen und Bestand haben kann. Eine weitere umfassende Versöhnungsarbeit, auch im ökumenischen Austausch, hierzu bleibt nötig.

Im Sinne des Berichtes des Leitenden Bischofs fordert die Generalsynode einen achtsamen Umgang mit Sprache: den Verzicht auf Verletzung und Herabwürdigung des Gegenübers, Sorgfalt im Umgang mit allen Medien, gleichzeitig den Mut, Auseinandersetzungen dort zu führen, wo sie nötig sind und dem Ziel des Friedens dienen.

Die Generalsynode bittet alle, die in den Gliedkirchen und Institutionen der VELKD wirken, sich im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben, insbesondere in Gottesdiensten, Gemeindeleben, Bildung, Diakonie und ökumenischen Kontakten, aber auch im wirtschaftlichen Handeln von Kirche für einen umfassenden Frieden einzusetzen:

- den Frieden mit Gott, den er gestiftet hat;
- den Frieden untereinander, vom einzelnen Wort bis zu sozialer Gerechtigkeit;
- den Frieden zwischen Staaten, Völkern und Religionen;
- den Frieden mit der Natur und den anderen Geschöpfen.

In unserem Bemühen um Aussaat und Wachstum des Friedens vertrauen wir auf den Dreieinigen Gott.

Dresden, den 9. November 2019

Der Präsident der Generalsynode
der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen
Kirche Deutschlands
(Prof. Dr. Dr. h. c. Wilfried Hartmann)